

1) Bauen, Sanieren und Materialkreisläufe

Materialkreisläufe haben für uns hohe Priorität – gerade im kommunalen Bauen und Sanieren. Frankfurt steht unter enormem Druck: steigende Mieten, Flächenknappheit, Klimakrise. Doch die Antwort kann nicht endlose Neubauoffensiven mit weiterer Versiegelung sein.

Wir setzen uns für den Erhalt der Grünen Lunge und innerstädtischer Grün- und Freiflächen ein. Über die Hälfte der Stadt ist bereits versiegelt. Jede zusätzliche Versiegelung verschärft Hitzeentwicklung, Hochwasserrisiken und Biodiversitätsverlust. „Wohnen oder Grün“ ist für uns eine falsche Gegenüberstellung. Die Wohnungsnot entsteht nicht durch zu viele Bäume, sondern durch Spekulation und Leerstand – rund 13.000 Wohnungen stehen in Frankfurt leer, tausende davon seit über einem Jahr.

Deshalb gilt für uns: Sanierung, Umnutzung und Aktivierung von Leerstand haben Vorrang vor weiteren Prestige-Neubauten. Im Rahmen kommunaler Bauprojekte wollen wir zirkuläre Baustandards stärken, Wiederverwendung von Materialien fördern und perspektivisch ein Materialkataster aufbauen, das Transparenz über verbaute Ressourcen schafft. Urban Mining und rückbaubare Bauweisen sollten schrittweise zum Standard werden.

Zirkuläres Bauen bedeutet für uns: Ressourcen schützen, Flächen schützen und soziale Gerechtigkeit mitdenken.

2) Öffentliche Beschaffung und Vergabe

Die Stadt Frankfurt hat über ihre Beschaffungspraxis einen erheblichen Hebel. Wir befürworten, ökologische und zirkuläre Kriterien systematisch in Ausschreibungen zu integrieren.

Dabei geht es uns nicht nur um Recyclingquoten, sondern um klare Lebenszyklusbetrachtungen: Langlebigkeit, Reparierbarkeit, Schadstofffreiheit und Rückführbarkeit von Materialien müssen stärker gewichtet werden. Das betrifft Baumaterialien ebenso wie Möbel, IT-Ausstattung oder Veranstaltungstechnik.

Ein besonderer Schwerpunkt ist für uns der Verkehrsbereich: Wenn die Stadt in neue Busse, Bahnen, Gleisanlagen oder Haltestellen investiert, müssen auch hier nachhaltige Materialien, Reparaturfähigkeit und Energieeffizienz verbindliche Kriterien sein. Öffentliche Mittel sollen Unternehmen zugutekommen, die soziale Standards einhalten und zirkuläre Geschäftsmodelle entwickeln.

Beschaffungspolitik ist Standortpolitik – und kann Innovation in Richtung Kreislaufwirtschaft aktiv fördern.

3) Wirtschaft und Standortpolitik

Frankfurt ist Wirtschaftsstandort mit internationaler Strahlkraft. Wir möchten Unternehmen beim Umstieg auf zirkuläre Geschäftsmodelle unterstützen, etwa durch:

- kommunale Netzwerke für Industrie- und Gewerbesymbiosen,
- Beratungsangebote zu Kreislaufdesign und Ressourceneffizienz,
- die Bereitstellung geeigneter Flächen für Reparatur-, Wiederverwendungs- und Recyclingbetriebe,
- sowie gezielte Förderung von Betrieben im Bereich Reparatur, Aufbereitung und Wiederverwendung.

Eine lokale Kreislaufwirtschaft schafft regionale Wertschöpfung, reduziert Abhängigkeiten und kann sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im Handwerk und im sozialen Bereich stärken.

4) Zirkuläre Großveranstaltungen

Wir stehen einem zirkulären Ansatz bei Großveranstaltungen ausdrücklich positiv gegenüber. Frankfurt als Messe- und Eventstadt hat hier großes Potenzial.

Konkret können wir uns vorstellen:

- verbindliche Mehrwegkonzepte bei städtisch unterstützten Veranstaltungen,
- die Bereitstellung von wiederverwendbarer Infrastruktur (z. B. Geschirr, Bühnenmodule),
- Kooperationen mit lokalen Initiativen und Betrieben aus der Kreislaufwirtschaft,
- sowie Beratungsangebote für Veranstalter.

Die Stadt kann hier koordinierend und unterstützend wirken – durch klare Standards und praktische Hilfestellung statt zusätzlicher Bürokratie.

5) Kommunale Fortbildungen

Wir teilen Ihre Einschätzung, dass Kreislaufwirtschaft häufig auf Recycling verkürzt wird. Zirkuläres Wirtschaften beginnt jedoch beim Design und bei der Systemfrage.

Wir befürworten daher Fortbildungsangebote für Verwaltung und kommunale Akteure, um Wissen zu Materialgesundheit, zirkulärem Bauen, nachhaltiger Beschaffung und Geschäftsmodellen systematisch aufzubauen. Perspektivisch kann auch eine Kompetenzstelle für Circular Economy innerhalb der Stadtverwaltung sinnvoll sein, die Fachwissen bündelt und als Schnittstelle zu Zivilgesellschaft und Wirtschaft fungiert.

6) Stadtplanung und -entwicklung

Für uns sind Klimaresilienz, Biodiversität, Zirkularität und soziale Gerechtigkeit untrennbar miteinander verbunden.

Eine zukunftsfähige Stadtentwicklung bedeutet:

- Schutz und Ausbau von Grünflächen,
- Entsiegelung bestehender Flächen,
- Vorrang für Sanierung statt Abriss,
- und klare Gemeinwohlstandards bei Neubauten.

Ein zentraler Baustein ist zudem die Verkehrswende. Statt immer neue Straßen zu bauen und damit weitere Flächen zu versiegeln, setzen wir auf den konsequenten Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs sowie von Rad- und Fußinfrastruktur. Investitionen in Schiene, Bus und Straßenbahn reduzieren Emissionen, senken Ressourcenverbrauch und erhöhen soziale Teilhabe. Autospuren können – wo sinnvoll – in Radwege oder Grünflächen umgewandelt werden.

Eine Circular City ist für uns deshalb auch eine Stadt mit weniger Autos, weniger Asphalt und mehr Raum für Menschen.

Wir verstehen Kreislaufwirtschaft nicht als technisches Nischenthema, sondern als Bestandteil einer sozialen und ökologischen Stadtpolitik. Ressourcen zu schonen, Flächen zu erhalten und Teilhabe zu sichern – das gehört für uns zusammen.